

Zweifelhige Charade

Erste Sylbe.

Sobald den Winterschlaf die Erde vollendet,
Und neues Leben die Natur durchbringt,
Bin ich der Jüngling, der die Gaben spendet,
Der Frühlingsblüthen Flora's Kindern bringt.
Bohin auch dann des Menschen Blick sich wendet,
Erprobt junges Grün, ein Lied der Vogel singt;
Es regt sich Alles und die Menschen hoffen —
Und Gottes Siegeshand ist ihnen offen.

Zweite Sylbe.

Bist du, mein Freund, nun hin zur Erde sehen,
Kann deinem Auge sie wohl nicht entgehen,
Sie ist dem Schiffer das erwünschte Ziel
Und deut mehr Schutz, als roher Wellen Spiel.
Sie wird auch wohl in engem Sinn verstanden,
Wenn nur bestimmte Gränzen sie umwandern.

Das Ganze.

Auf Italiens reich beschenktem Böden
Hebt sie sich, die Stadt, stolzierend, groß,
Sie trägt auf ihrem Haupt des Alters Krone,
Kunst, Handel, Wissenschaft, in ihrem Schooß.
In ihr kam mancher große Geist zum Lichte,
Sie ist und bleibt berühmt in der Geschichte.

Curs für Goldmünzen.		fl.	kr.
Fester Curs.			
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)			
		5	45
Veränderlicher Curs.			
1) Andere Dukaten		5	34
2) Neue Louis'd'or		41	—
3) Friedrichs'd'or		9	42
4) Holländische Zehngulden-Stücke		9	50
5) Zwanzigranken-Stücke		9	22

Stuttgart, den 1. Dezember 1843.
K. Staatskassen-Verwaltung.

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 2. Dezember 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	16	48	16	7	14	36
„ Dinkel	6	50	6	23	5	45
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	16	—	15	52	15	—
„ Korn	8	30	—	—	—	—
„ Gersten	10	—	9	31	9	9
„ Haber	4	58	4	46	4	42

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 6. Dezember 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schffel Kernen	18	—	—	—	—	—
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	8	24	7	56	6	45
„ Roggen	12	—	—	—	—	—
„ Weizen	18	40	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	24	5	2	5	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	12	—	—	—	—
„ Erbsen	1	12	—	—	—	—
„ Linsen	1	44	—	—	—	—
„ Wicken	—	48	—	—	—	—
„ Erbsirnen	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 20 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 5 Loth 3 Quint.

Fleisch-Laxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	11	kr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes	10	—
„ Rindfleisch gemästetes	9	—
„ Rindfleisch ungemästetes	8	—
„ Kuhfleisch gemästetes	8	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	7	—
„ Kalbfleisch	11	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	11	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	10	—
„ Hammelfleisch gemästetes	8	—
„ Hammelfleisch geringeres	7	—

Sal.

Naturalien-Preise vom 2. Dezember 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	35	2	2	1	56
„ Gemischt	1	45	1	40	1	53
„ Korn	1	44	1	39	1	32
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	1	14	1	10	1	7
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Schffel Haber	—	—	—	—	4	30

Brod-Laxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 kr.
Ein Kreuzer-Brod 5 Loth 2 Quint.



Er scheint jeden Dienstag
und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis be-
trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden
mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes
erstreckt sich außer dem Ober-
amte Bachnang auch über meh-
rere benachbarte Oberämter,
z. B. Marbach, Weils-
lingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang
und Umgegend.**

N^{ro} 99. **Dienstag den 12. Dezember 1843.**

Geb. Stöfler 1452. Dieser große Mathematiker ward zu Justingen geboren. Er versuchte die Reformation des Kalenders, allein sie kam durch ihn nicht zu Stande. Mehr Aufsehen machte seine Prophezeiung einer allgemeinen Sündfluth auf das Jahr 1524, durch die er allgemeinen Schrecken im ganzen Norden verbreitete; selbst Spanien gerieth in solche Angst, daß Kaiser Karl V. darüber den Peter Martyr um seine Meinung fragte. Die Sachsen sängen schon an, sich auf Kirchthürme zu retten, und auch die Franzosen suchten sich die höchsten Gebirge heraus. Der vernünftige Theil ließ sich natürlich nicht schrecken. Den 16 Febr. 1531 war eine Gesellschaft Gelehrter bei ihm versammelt; er wollte ihr etwas beweisen, und als er an den lockern Bücherstanz trat, fiel ein Bücherbrett ihm auf den Kopf, das ihn augenblicklich tödtlich schlug.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis von 8 Pfund gutem Kernenbrod ist auf 28 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 6 Loth stadträtlich festgesetzt worden.

Den 10. Dez. 1843.

K. Oberamt.
Lang.

Bachnang. Johann Christian Huter, Weber von Murrhardt, wandert nach Elberfeld in Preußen aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 9. Dez. 1843.

K. Oberamt.
Lang.

Ludwigsburg. [Aufforderung an die Eigenthümer wahrscheinlich gestohlener Gänse.] Unterm 24. v. M. wurden hier zwei Personen arretirt, welche sich im Besitz zweier höchst wahrscheinlich gestohlener Gänse befanden. Es werden hievon diejenige Personen, welchen im Verlauf des vorigen Monats Gänse entwendet wurden, in Kenntniß gesetzt, und sie aufgefordert, sich anher zu verfügen, um die hier verwahrten

Gänse zu beaugenscheinigen. Auch ergeht an die Schultheißenämter des hiesigen und der umliegenden Bezirke die Aufforderung, von Vorstehendem diejenige Personen ihrer Gemeinde, von welchen bekannt ist, daß ihnen Gänse gestohlen wurden, zu benachrichtigen.

Zu diesen Zwecken wird bemerkt, daß die eine der hier verwahrten Gänse einen weißen Kopf hat, und deren Flügel hinten und unten blau-grau gefleckt sind, die andere am Kopf und auf dem Rücken von blau-grauer, sonst von weißer Farbe ist.

Den 8. Dez. 1843.

K. Oberamtsgericht.
Heyd.

Bachnang. Morgenden Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Krone dahier

- 2 Pferde,
- 2 Kühe,
- 2 Rinder und
- 3 Anbindlinge

im Auktionsverkauf, wozu man die Liebhaber einladet.

Waisengericht.

Bachnang. [Ader-Verkauf.] David Herrmann ist gesonnen, 2 Brtl. Ader im Her-

renfeld unter obrigkeitlicher Leitung zu verkaufen. Die Liebhaber können sich bei Stadtrath Müller melden.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Sechselberg. [Gläubiger-Aufruf.]
Matheus Wahl, Bäcker in Waldenweiler, hiesigen Gemeinde-Verbands, hat zu Bezahlung seiner sämtlichen Schulden seine besitzende Eigenschaft verkauft; um jedoch bei der vorzunehmenden Kauffchillings-Verweisung keine Ansprüche Dritter zu übergeben, werden hiemit alle diejenigen, welche irgend eine Forderung an ic. Wahl zu machen haben, aufgefordert, dieselbe binnen 15 Tagen bei dem Schultheißenamte Sechselberg schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie unberücksichtigt blieben und auch nachher keine Befriedigung mehr erhielten.

Den 4. Dez. 1843.

Der Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Nächsten Freitag Abend ist Casino für Herren und Damen.

Badnang. Von dem Ausschusse der Heidenheimer Privat-Spar- und Leihkasse bevollmächtigt, zeige ich solchen, die Anlehen bei dieser Kasse machen wollen, an, daß ich zum Einzuge der fälligen Zinsen in hiesigem Oberamtsbezirke aufgestellt bin, und neue Anlehen vermittele.

Den 27. Nov. 1843.

Im Namen des Hauptvorstands

Friedr. Kieck:

A. Kieck, Apotheker.

Kalen. [Rekruten-Verein.] Die Unterzeichneten werden auch für die nächste Rekrutierung, wie seit einer Reihe von Jahren, einen Verein eröffnen, zu deren Theilnahme einladen:

Der Vorstand:

Oberamtspfleger Schwarzlopf.

Der Kassier:

Stadtrath Enßlin.

Bürstenwaaren-Empfehlung.

Den nächsten Badnanger Markt werde ich wieder mit meinem Waarenlager beziehen, welches besonders in

Staubbesen, Kehrwischen, Schlicht-, Glanz-, Schuh- und Schmutzbürsten, Kartätschen und Chaisenbürsten, Boden- und Lambris-Bürsten, Kleider-, Haar-, Zahn- und Nagel-Bürsten, Gläser- und Fassbürsten, Müller- und Bäcker-Kehrwischen, Maurer-, Maler-, Leims- und Küchenpinseln

eine schöne Auswahl darbietet, und empfehle solche unter Zusicherung billiger Preise zu gefälliger Abnahme. Mein Stand ist vor dem Hause des Herrn Kaufmann Belttinger.

Joh. Matth. Schauler,
Bürstenfabrikant aus Winnenden.

Badnang.

Felzwaaren-Empfehlung.

Mit einer schönen Auswahl von allen Gattungen Felzwaaren empfehle ich mich auf bevorstehenden Markt höflichst. Mein Stand ist bei der Post.

Wilhelm Heimer,

Rüschner aus Stuttgart.

Badnang. [Verkauf-Offert.] Nachstehende Gegenstände: ein Flügelfortepiano von Haug, mit 6 Octaven, reinem und vollem Ton, eine Obstreibmaschine zur schnellen und reinen Mostbereitung, die auch zum Kartoffeltreiben zum Brodgemische im Größern sehr brauchbar, sodann ein kleiner eiserner, noch ungebrauchter Kunstbeerd mit 3 Häfen für 4 bis 6 Personen, und 4 Stücke im Bandhauskeller hier lagernde, stark in Eisen gebundene, weingrüne Fässer von 16 bis 17 Eimer, 12 bis 13 Eimer, 8 und 7 Eimer, wünsche ich wegen Mangel an Raum zu verkaufen, wozu ich allenfallsige Liebhaber unter Versicherung recht billiger Preise höflich zu mir einlade.

Apotheker Maish.

Badnang. [Wein-Verkauf.] Unterzeichneter verkauft von heute an 1834er Weineimer- und imweise gegen baare Bezahlung.

Den 11. Dez. 1843.

Dr. Müller.

Badnang. [Acker-Verkauf.] Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand 1 Morgen 12 Ruthen Acker im Neckertsbach, wovon 1 Viertel mit blauem Klee, 1 Viertel mit Winterweizen und 1 Viertel mit Dinkel eingebaut ist. Liebhaber wollen sich bei ihm melden.

Schäfer Riedel.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Das zum Verkauf ausgesetzte Wohnhaus des gestorbenen Carl Schneider, Postnechts allhier, kommt bis nächsten Mittwoch den 13. dieses Monats, Abends 4 Uhr, in der Rose zum letzten Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Dez. 1843.

Murrhardt. [Empfehlung.] Der Unterzeichnete, der sich als Herren- und Damenkleider-

macher hier niedergelassen hat, erlaubt sich, das verehrliche Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, und verspricht, sowohl in Herren- wie auch in Frauenarbeit jeder Anforderung Genüge zu leisten und nur stets nach dem neuesten Geschmack unter Zusicherung billiger Berechnung zu arbeiten. Auch besitzt er ein Mittel, womit er alle Flecken aus den Kleidern reinigen kann, ohne dem Zeug zu schaden. Zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich höflich

Christian Wohlfarth,
Schneidermeister,

wohnhaft bei Herrn Christoph Weisinger, Messerschmied, an der Hauptstraße.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.] Ein wohlgezogener junger Mensch, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann sogleich in die Lehre treten. Näheres ist bei der Redaction zu erfragen.

Nürtingen. Eine Steindruckerei, mit Allem, was dazu gehört, verkauft billigt

Senner's Wittwe,
Buchdruckerei-Besitzerin.

Badnang. [Geld-Offert.] Bei der Schneiderzunftkasse sind gegen gesetzliche Sicherheit 150 fl. zu 4 1/2 pCt. auszuleihen.

Oberzunftmeister Escher.

Waldrems. [Geld.] Bei der Pflugschaft der Friedrich Schab'schen Kinder liegen gegen gesetzliche Sicherheit etwa 300 fl. zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat.

Schultheiß Hieber.

Kleinaspach. [Geld.] Aus der Jakob Friedrich Hammer'schen Pflugschaft hat 100 fl. auszuleihen

Pfleger: Johannes Hammer.

Das Licht des Falkensteiners.

(Eine Volksage aus Schwabens Berzeit.)

Da wo sich die Flüsse Jart und Kocher mit dem Neckar vereinigen, an der südlichen Spitze des Odenwaldes und gerade zwischen den Gränzen der Reiche Baden und Württemberg liegt ein weites, fruchtbares Feld, die Falkensteiner Markung, deren Güter größtentheils im Besitz des Neubohses, Grolenhohses und Buchhofes, sowie der Einwohner benachbarter badischer und württembergischer Orte sind. Da diese Markung keinem bestimmten Dorfe angehört, sondern selbstständig ist, so geschah es, daß sie von den Occupationskommissarien der bei-

derseitigen Länder, welche nach dem Pariser Staatsvertrage vom 6. Januar 1810 die Gegend in Besitz nahmen, ganz unberücksichtigt blieb und keinem Lande zugetheilt wurde.

Die Gutbesitzer ließen sich dieses recht wohl gefallen, denn es wurde von keinem Staate eine Abgabe aus jenen Gründen gefordert, bald aber erhielten freilich die Regierungen Kunde von dem eingeschlichenen Fehler, und die natürliche Folge war, daß nun Beide Ansprüche auf die Markung Falkenstein machten, und sie ihrem Territorium einverleiben wollten.

Man sollte kaum die Möglichkeit glauben, daß die Unterhandlungen darüber bis zum Jahr 1839 noch nicht beendet waren, und der zweifelhafte Zustand noch fort dauerte.

Die Wege darin waren kaum im Sommer passierbar, und die Verbindung der Bewohner abgeschnitten, die Feld- und Marktsteine konnten nur mit der äußersten Beschwerlichkeit ergänzt und erhalten werden, da die badischen und württembergischen Acker unter einander lagen, und der Marktstein des Eigenthümers zugleich als Landesgränzstein diente. Die Erzeugnisse der Güterbesitzer fielen theilweise als Opfer den rivalisirenden Schäfern der beiden Länder zu, und um das Maß des Uebels voll zu machen, hatte die württembergische Finanzverwaltung sogar den Zehnten vom bedeutendsten Theile an Privatleute aus einem benachbarten Orte verpachtet, und die Besitzer, trotz ihrer Bereitwilligkeit zur eigenen Uebernahme, davon ausgeschlossen.

Was nun die Habgier der Pächter, die Beschädigung der sieben Schäferrien, welche mit ihren Heerden das Feld überziehen durften, der Diebstahl in dem aufsichtslosen Felde, und die bei dem Mangel anderer brauchbarer, über jeden Acker ziehende willkürliche Wege dem Bauern übrig ließen, das ging so ziemlich mit den mehrere tausend Gulden betragenden Abgaben und Lasten darauf, welche von diesem unglückseligen Felde bezogen wurden, auf dem, gleich seinem letzten alleinigen Herrn, ein trauriges Verhängniß zu ruhen scheint.

Wir hätten diese Verhältnisse übergangen, wenn nicht sie allein die Veranlassung gewesen wären, durch welche das Schicksal und der Untergang des ehemals berühmten Hauses Falkenstein der Bergeshöhe entzogen, und ein merkwürdiges, romantisches Ereigniß erklärt wird, das immer noch die ganze Gegend mit heiliger Schauer erfüllt und in dem Munde der Bewohner lebt.

*) Dem Vernehmen nach sollen jetzt die Verhältnisse bereinigt seyn.

Wir selbst wurden als Rechtskundige über jene Verhältnisse zu Rathe gezogen, und als wir uns im Sommer 1839 in dem benachbarten Soolbade Wimpfen befanden, besuchten wir an einem Juli-Nachmittage jene Gegend, deren Schönheit und herrliche Lage uns sehr anzog, und lange festhielt.

Es wurde spät, und gerade schlug auf dem Thurme des nahen Deubeims die elfte Stunde, als wir den Neuhof verließen, dessen Besitzer die Güte hatte, uns nach freundlicher Herberge bis an die Neckarfähre führen zu lassen. Die Nacht war nicht sehr finster, die Luft ruhig, warm und angenehm, und auf der Höhe zwischen diesem Plake und Willenbach, einem freiherrlich von Baug'schen Gute, durch welche der Weg zieht, fahrend, bemerkten wir in der Tiefe ein Licht von besonders mattem Scheine. Auf unsere an den Fuhrmann, einen Knecht des Neuhofbesizers, gerichtete Frage, was wohl für ein Ort dort liege, in welchem dieses späte Licht noch brenne, antwortete er, „das ist kein Ort, das ist das Falkensteiner-Licht, das können Sie jede Nacht um diese Zeit hier sehen.“

Der Schein des Lichtes stellte sich nun uns noch magischer dar, und wir wollten aus dem Knechte Näheres darüber erforschen, hörten aber nur eine der gewöhnlichsten Gespenstergeschichten von einer weißen Frau, einem verborgenen Schatze u. d. m., dabei schien aber dem Menschen auch weder Zeit, noch Ort, günstig zu einer Unterhaltung über Geister und derartige Unheimlichkeiten, während in uns die Neugierde wuchs, die uns bei unserer Muse gleich andern Tags bestimmte, der Aufklärung dieser Sache und überhaupt der Erforschung des Hauses Falkenstein unsere Thätigkeit zu widmen.

Wir besuchten die benachbarten Orte, in denen uns Jedermann das Falkensteiner Licht bestätigte, und ähnliche Sagen, wie die unsers Fuhrmanns, daran knüpften, dann durchstörten wir alle alte Urkunden der weltlichen und geistlichen Behörden, die uns solche bereitwillig einsehen ließen, das Merkwürdigste aber, was unsere Bemühungen lohnte, war ein Bündel Akten und Urkunden in dem Archive der ehemaligen Reichsstadt Heilbronn, welcher früher selbst ein Mal der Neuhof, und damit ein großer Theil der Falkensteiner-Markung gehörte, was uns zu den Nachforschungen auch in jener Stadt bewegen hatte.

Es trug die Ueberschrift: Numb. 1034. Gesammelte Urkunden von wegen Falkensteins und Neuhofs. (1423.)

und sowohl aus diesen, als den übrigen Urkunden und unsern persönlichen Erhebungen und Wahr-

nehmungen, können wir dem Leser Folgendes mittheilen:

Zwischen den Flüssen Kocher und Taub, welche letztere sich besonders durch ihre zahlreichen und guten Fische auszeichnet, erhebt sich eine Stunde von ihrem Ausflusse in den Neckar entfernt, eine bedeutende Anhöhe, auf deren schmalem Rücken, gerade nur so breit, als der Weg selbst, die alte Römerstraße hinzieht, welche nach der frühern Niederlassung der Römer auf der Stelle, wo jetzt die heffische Stadt Wimpfen am Neckar liegt, führte. Eine Straße kann man sie nimmer heißen, obgleich sie heute noch die hohe Straße nach ihrer frühern Bestimmung genannt wird; allein für diesen schlechten Weg, den nun freilich auch keine Römer mehr wandeln, wird der Reisende durch eine herrliche Aussicht entschädigt, besonders wenn er den Punkt wählt, wo die trefflichen badischen Straßen von Herbolzheim, Stein und Neudenau durch das besrittene Gebiet, ebenso, wie die Möglichkeit eines weitem ordentlichen Wandels, abgeschnitten sind.

Am südlichen Abhange dieser Anhöhe bildet sich ein Vorsprung, auf welchem der Neuhof steht, der mit seiner glücklichen Aussicht östlich das Kocherthal, westlich das des Neckars und südlich die Gegend von Heilbronn beherrscht. Dieses ist auch der Punkt, auf welchem die berühmte Burg Falkenstein stand, deren Herren die ganze Gegend eigenthümlich zugehörte, welche nun das besrittene Territorium bildet, und auch jetzt noch ihren Namen führt.

Von den Gebäuden der Burg selbst finden sich nur noch zerstreute Steine, und über ihre Umrisse können wir kein sicheres Bild entwerfen, so weit es sich aber aus der Lokalität und den Steinen schließen läßt, muß sie von bedeutendem Umfange gewesen seyn.

Am dritten Tage nach Lichtmess, im Jahre des Herrn neunhundert und zwei, Morgens in der fünften Stunde, hatte hier, wie die Urkunde lautet, Hans Eduard von und zu Falkenstein, der letzte Sprosse dieses Geschlechtes, das Licht der Welt erblickt. Sein Vater, dessen Reichthum sehr gerühmt wurde, und seine Mutter, eine geborne Berlichingen, starben neunhundert vier und zwanzig, zu einer Zeit, in welcher sich der Sohn bereits als einer der tapfersten Ritter in dem Gefolge des Herzogs Burkhard von Schwaben auszeichnete, als sich dieser gegen die Königswahl, Heinrich des Sachsen, genannt der Vogelfänger, in Gemeinschaft mit Arnulf, dem Herzoge von Bayern, auflehnte.

Nach dem hergestellten Frieden hielt sich der junge Ritter immer noch am Hofe des Herzogs auf, und seine männliche Schönheit und Kraft

diente zu dessen Pferde ebenso, wie sein Arm zum kräftigen Beistande im Kampfe. (Fortf. folgt.)

Ein Zug aus Kalergi's Leben.

Die neueste griechische Revolution, durch welche das Volk der Hellenen, von einer Handvoll kühner ehrgeiziger Glückssoldaten, und undankbarer Abenteuerer irrefeleitet, eine Verfassung sich erzwang, hat Kalergi's Namen zu einem historischen gemacht. Unsere Leser werden es uns danken, wenn wir ihnen eine Anekdote aus dem Leben dieses kühnen Parteigängers mittheilen, die seinen Charakter auf ganz besonders sprechende Weise schildert. Kalergi galt vor einigen Jahren für einen der eifrigsten Anhänger der russischen Politik, und genoß das unumschränkte Vertrauen des Präsidenten Capo d'Istrias. Der bekannte französische Schriftsteller Bory St. Vincent, der mit Kalergi persönlich bekannt ist, verbürgt nachstehenden Zug aus Kalergi's Leben:

Kalergi, der sich schon als Jüngling unter den Kapitänis im Unabhängigkeitskriege durch Schlaueit und Tapferkeit ausgezeichnet hatte, war namentlich durch die Eine Kriegsthat gefeiert worden, die ich hier erzählen will, und die zu der Zeit, als ich Kalergi als Adjutanten des Präsidenten bei dessen Reise nach Modon daselbst zum ersten Mal sah, noch in Aller Munde lebte. Er hatte im Frühjahr 1825 in Nauplia eine Bande Kretenser versammelt und sich mit ihnen nach ihrer Heimathinsel eingeschifft, um die Sphakioten, die Bergbewohner von Kandia, welche in ihren Sitten und Bräuchen viele Aehnlichkeit mit den wilden Mannoten haben, in ihrer Empörung gegen die türkische Herrschaft zu unterstützen; unterwegs hatte er noch das Fort Grabussa, das auf steilen, allseits vom Meer umgebenen Felsenfelsen gelegen, seither für uneinnehmbar gegolten hatte, eingenommen und besetzt, und die ganze ziemlich starke türkische Besatzung über die Klänge springen lassen. Er socht hierauf in der unglücklichen Schlacht mit, worin der tapfere Held Karaiskakis den Tod fand, und welche die Griechen unter den Mauern von Athen eben so sehr durch die Großsprecherie und Fanfaronnerie des Admirals Cochran, als durch die Unerfahrenheit des englischen Generals Church verloren; in diesem Gefechte ward er, mit den Waffen in der Hand, gefangen genommen, und verdankte sein Leben nur seiner Kühnheit und Geistesgegenwart. Die Krieger nämlich, denen er in die Hände gefallen war, gehörten zu jenen albanesischen Parteigängern, die den Krieg auf eigene Faust be-

treiben und keine andere Belohnung für die Gefahren, denen sie trogen, erhalten, als den Ertrag der Plünderung, die man ihnen gestattet; sie brachten ihren Gefangenen daher vor Reschid-Pascha, der in diesem Augenblicke den Gefangenen und Todten die Köpfe abschlagen ließ, um von den wohlhaltensten derselben eine Sendung nach Konstantinopel zu machen. Kalergi sah nicht sobald die entsetzlichen Vorbereitungen zum Einsalzen der abgeschlagenen Köpfe, als er — bekannt mit dem Charakter der Albanesen — sich an den Häuptling der Bande, in deren Gewalt er gefallen war, wandte.

„Guter Freund!“ sagte er, „ich bin der Bruder des reichen Kalergi in Nauplia, den Du wenigstens dem Namen nach kennen mußt, und der Dir, wenn Du mir das Leben lässest, gerne tausend Talaris als Lösegeld für mich bezahlen wird!“

Dieser Vorschlag ging bei den geldgierigen Arnauten nicht verloren, und als Einer aus der Bande versicherte, daß er den reichen Kalergi wirklich kenne und geneigt halte, diese Summe als Lösegeld zu bezahlen, ließ sich der Kapitän zu einer Unterhandlung herbei.

„Wie sollen wir aber unser Geld erheben, wenn Dein Bruder je einwilligt, Dich auszulösen?“

„Geh selbst und hole das Geld!“ entgegnete Kalergi, „ich verlasse mich auf Deine Ehrlichkeit, und bleibe ja inzwischen als Geißel bei den Deinen; geschieht Dir ein Unglück, oder bringst Du nicht die tausend Talari zurück, so bin ich ja noch immer da, um von Euch geköpft oder gepfählt zu werden.“

Man ward nun bald Handels eins. Dimitri Kalergi schrieb einen Brief an seinen älteren Bruder und ein Reiter ging damit alsbald nach Nauplia ab, wo dieser wohnte. Inzwischen hatte der Serasker von der Gefangennehmung eines tapfern feindlichen Häuptlings gehört, ließ ihn vor sich bringen, und befahl, nach einem kurzen Verhör, daß man auch ihm den Kopf abschlage; allein die Krieger, welche ihren Gefangenen als bereits gewonnenes Geld betrachteten, widersetzten sich dagegen, falls man ihnen nicht alsbald tausend Talari ausbezahlte. Reschid-Pascha drohte, aber die Arnauten blieben unerschütterlich, und da er es für gefährlich halten mußte, dieser wilden zügellosen Soldateska Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben, sah der türkische Heersführer sich genöthigt, gelindere Saiten aufzuziehen und meinte, da er bereits in seinem Berichte an den Großherrn die Anzahl der Gefangenen, deren Köpfe hier als Beweisstück folgten, auf 1000 angegeben, könne er sich doch unmöglich mit 999 begnügen, und verlangte, man solle ihm anstatt des Kopfes doch wenigstens die

beiden Ohren des Gefangenen geben, damit er wenigstens an seinem Worte nicht zum Lügner werde.

„Keine Ohren!“ rief Dimitri, „nein! die bekommst Du gewiß nicht, oder ich gebe auch nicht einen Para Lösegeld!“

„So will ich wenigstens Eins davon!“ heischte der Türke, und der Henker, der an solchen Widerspruch von Seiten eines Gefangenen durchaus nicht gewöhnt war, wandte sich bereits an Kalergi mit der wohlgemeinten Frage: welches von Beiden er abschneiden dürfe?

„Keine Haarspize!“ versetzte Kalergi laut und mit entschlossener Festigkeit; „ich habe um meinen ganzen Kopf gehandelt; wenn man mir auch nur ein Haar abschneidet, so mögt Ihr den Rest auch vollends nehmen, und mein Bruder, der durch das Gerücht vermutlich zeitig genug hören wird, wie treu Ihr Eurem Worte seyd, wird nicht nur kein Lösegeld hergeben, sondern auch den Ueberbringer meines Briefes greifen lassen. Es dürfte ja nur Einer von den Leuten, die hier umherstehen, heimlich nach Nauplia sich aufmachen und meinem Bruder melden, was sich hier zugetragen, und dieser würde ihm gerne auf ein einziges Wörtchen von mir die ganze Summe einhändigen!“

Wie sehr auch der Seriasker darauf bestand, bekam er doch auch nicht Ein Ohr des feindlichen Hauptlings, dessen Rechte die Arnauten kräftig wahrten, und welchen sie so sorgsam und schonend behandelten, als ob er ihr Kamerad und Jeder von ihnen an seiner Erhaltung bedeutend betheiliget gewesen wäre. Sie wachten über seine Sicherheit bis zum sechsten Tage, wo sie — als ihr Bote die versprochenen tausend Talaris wohlgezählt mitbrachte, ihr Bartgefühl und ihre Schonung so weit trieben, daß sie Kalergi in hellem Haufen bis zu den griechischen Vorposten brachten, und ihnen denselben mit einem gewissen feierlichen Ernste übergaben.

Der blinde Uhrmacher.

In der Allee von Baden nach Lichtenthal begegnete ich jüngst einem bejahrten Manne, dessen vorsichtiger Schritt und eigenthümliche Haltung meine Aufmerksamkeit schon von ferne auf sich zog. „Wer ist denn, der Mann?“ fragte ich meinen Begleiter, der so ziemlich mit aller Welt bekannt ist, und erhielt zur Antwort: „Das ist der blinde Uhrmacher“, und jetzt trafen wir mit ihm zusammen. Wie bedauerlich erschien mir der Mann, nachdem ich sein trauriges Loos vernommen, und einen wie heitern und gesprächigen Greis sah ich vor mir,

als ihn mein Begleiter als einen alten Bekannten anredete und fragte, wie's ihm denn ginge?

Was wir dort und später zusammen gesprochen, denn ich habe den blinden Uhrmacher seitdem öfters gesehen, und er hat auch meine Schwarzwälder Uhr reparirt, will ich dem Leser nicht wörtlich wieder erzählen, obwohl jener sehr gesprächig ist; aber überhaupt mit der Theilnahme, welche ein blinder Uhrmacher jedem Menschenfreunde einflößen wird, will ich den Leser an den Arbeitstisch hingleiten, an welchem jener seine Kunst ausübt.

Der blinde Uhrmacher hat nie das Tageslicht erblickt — Welch' graufiger Gedanke für den Sehenden! Er ist geboren in jenem gewerbreichen Theile des Schwarzwaldes, welcher jährlich Tausende von Uhren in alle Länder der Erde versendet. Jetzt lebt er den größten Theil des Jahres in Karlsruhe, oder ist auf Reisen, ohne andern Führer als seinen Stab; und wo er sich aufhält, da ist er mit Reparaturen der Uhren beschäftigt. Hiervon lebt er und von den milden Gaben mitleidiger Menschen. Und dieser arme blinde Uhrmacher wurde vor mehreren Jahren auf einer seiner Wanderungen in der Gegend von Karlsruhe ausgeplündert und sogar seiner Werkzeuge beraubt. O, es ist mehr als herzerreißend, die bejammernswerthe Erzählung dieses Straßenraubes aus seinem Munde zu hören! Wenn er aber emsig an seiner Arbeit sitzt, und die Uhr Stück für Stück auseinander nimmt und jedes Rädchen sorgfältig prüft, dort ein Häkchen gerade drückt, hier ein Rädchen tiefer seilt, und dieß nicht auf dem Tische, sondern unter demselben auf seinem Schooße, weil's ihm so bequemer ist; wenn er Rädchen neben Rädchen hinlegt, und er Euch nun erläutert: „Hier hat's gefehlt, dort war ein Zacken krumm, deshalb konnte es nicht, aber jetzt wird's schon gehen, nun muß es gehen“; wenn er nun die einzelnen Theile, einen nach dem andern, wie er das Werk zergliedert hat, so auch wieder zusammensetzt: da ist man versucht, zu glauben, der Mensch brauche keine Augen, oder der blinde Uhrmacher habe die feinnigen in den Fingerspitzen. Und darin hat er sie auch fürwahr, denn der Tastsinn sind seine Augen. Ich war dabei, wie mein Freund, über die Wehendigkeit und Geschicklichkeit vergessend, daß der Uhrmacher blind sey, ihm bei eintretender Dämmerung zurief: „Wartet doch, bis Licht kommt!“ worauf der Blinde ganz heiter erwiederte: „Das können Sie sparen.“ Aber etwas Geisterhaftes hat es für die Umstehenden, den blinden Uhrmacher bei eingetretener Dunkelheit ohne Licht seine Reparatur beendigen zu sehen. Seine Arbeiten werden sehr gerühmt, und wegen seiner Heiterkeit könnten ihn Millionen beneiden. So lange er hier und in der

Umgegend arbeitet, haben ihm die menschenfreundlichen Klosterfrauen zu Lichtenthal Herberge im Kloster gewährt. Dorthin kehrt er jeden Abend nach vollbrachtem Tagewerk zurück.

Ochsenlied.

Gelegenheitlich des Viehmarktes.

Du plackst dich an dem Farren;

— Dein Herr besteht dir: zieh! —

Du vielgetreuer Farren,

Du altes dummes Vieh!

Der Vater Och zog tüchtig,

Nun raisonnirt der Sohn:

Er sey zum Ziehen pflichtig

Bermüde Kindschaft schon.

Oft weist der Herr die Ruthe,

Denn: wie man's treibt, so geht's;

Das kommt ihm wohl zu gute,

Der Och zieht besser stets.

Er ist nunmehr das Schinden

Gewohnt am schänden Joch;

Er läßt sich willig binden,

Und ist der Stärk're doch.

Wies um den Sänderfarren!

Frei bist du! merk' es dir!

Du vielmisbrauchter Farren,

Du alter dummer Stier!

Mannichfaltigkeiten.

— Auf dem letzten Getreidemarkt in Regensburg sind die Preise in allen Getreidearten beträchtlich gesunken. Der größte Theil der Zufuhren mußte eingestellt werden; man hofft, daß die Preise noch mehr fallen werden. In München ist man den Bäckern auf dem Dach, man hat ihnen schon mehrmals das Brod weggenommen, da es im Gewicht zu leicht erfunden wurde.

— Nach Nürnberg werden fortwährend große Zufuhren an Getreide und Kartoffeln zu Wasser und zu Lande eingebracht; und auch dort sind die Preise für diese Lebensmittel gesunken. Für Augsburg, wo man seither die hohen Preise der Lebensmittel am empfindlichsten spürte, hat man Getreide aus Ungarn kommen lassen.

— Zu den Taggesprächen gehören die Fleischpreise. Noch sind sie fast überall ungewöhnlich hoch, aber schon denkt man auf Abhilfe. Am

Rhein und Main bezieht man Ochsen aus Holland und der Schweiz, und das Fleisch kommt bedeutend wohlfeiler. In Gotha läßt man geräucher-tes Schweinefleisch und Speck aus Ostfriesland und Westphalen kommen, und verkauft den Speck um 3 Groschen billiger, als die Metzger. Pökelfleisch wird aus Amerika geholt.

— In Petersburg, wo bereits eine Kälte von 10—12 Graden herrscht, schwimmt die Newa voller Eisschollen, daß man mit keinem Boot durchkommen kann, und dadurch die Verbindung von einem Stadttheil zum andern sehr erschwert ist. Dabei wurde die Stadt von einigen bedeutenden Bränden, die in einer Zuckersabrik und der Gas-Anstalt auskamen, heimgesucht. Sämmtliche Vorrathshäuser der Garde-Artillerie sind mit allen Vorräthen abgebrannt, die Geschütze wurden gerettet.

— In Augsburg hat zum Glück das böse Nervenfieber nachgelassen, und es sterben nicht mehr so viele Leute, dagegen ist in München, wo man überhaupt leicht den Schnupfen bekommen kann, die Grippe epidemisch geworden.

— Die Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth gewinnt von Jahr zu Jahr an Umfang, und erfreut sich des besondern Schutzes des Königs von Preußen. Es sind bereits wieder 6 Diakonissen zur Uebernahme der Krankenpflege in Spitälern in verschiedene Städte abgegangen. In Berlin ist man sehr wohl mit der Wirksamkeit derselben zufrieden.

— Dem Herzog von Bordeaux sind in England besonders von dem reichen Lord Shrewsbury große Ehren auf dessen Landstige angethan worden. Da der Herzog gegen Abend dort eintraf, zogen ihm 200 Pächter des Lords mit Fackeln entgegen. Das Schloß war prachtvoll beleuchtet, das Schlafgemach des Herzogs mit weißem Atlas tapezirt und die Vorhänge und das Gastbett mit Lilien festonirt. Täglich waren 50 Gäste zu Tisch geladen, wobei 100 Bediente servirten.

— Der Prozeß gegen O'Connell ist bis in den ersten Monat des neuen Jahrs aufgeschoben worden, da man den gemachten Einreden O'Connells nachzugeben gezwungen war, wodurch die englische Regierung bei den Irländern nicht eben an Credit gewonnen hat.

— Im nächsten Frühjahr wird die Königin von England ihrem Gevatter, dem König von Preußen, einen Besuch am Rhein abstatten, und von da nach Paris gehen. Der König der Franzosen will zuvor nach London, und läßt sich dazu ein prachtvolles Schiff bauen.

Der Königin von Spanien ist von den Höfen zu London und Paris der Prinz Franz de Paula, Graf von Trapani, zum Gemahl vorge schlagen worden. Der Prinz ist erst 16 Jahre alt.

Die Nachkommen des Dichters Göthe wollen dessen Haus und hinterlassene Kunstschätze der deutschen Nation nicht um 60,000 Thlr. ablassen, sondern lieber die vorhandenen Sammlungen einzeln veräußern, weil sie hoffen, daß viele reiche Engländer herbeikommen und mehr bieten werden. Göthe hinterließ ein bares Vermögen von 100,000 Thlr., und für die letzte Ausgabe seiner Werke zahlte die Cotta'sche Buchhandlung 96,000 Thlr. Man ist allgemein über die schmutzige Gewinnsucht der Erben empört.

Wenn ihr Bauern im Wochenblatte euch Ort, Zeit und Stunde ausschreibt, wo ihr zusammenkommen und euch prügeln wolltet, würde die Polizei gleich auf den Beinen seyn, es zu hindern. Bei den großen und blutigen Handeln der v. Sö lerschen und Haberschen Angelegenheit forder ten die Gegner sich öffentlich in den Zeitungen heraus, ohne Hinderniß der Polizei. Das ist aber auch der Hauptunterschied zwischen Duell und Prügelei.

Einheimisches.

Stuttgart, den 10. Dez. Gestern wurde bei einem hiesigen Gewerbsmanne eine Vermögens-Untersuchung vorgenommen, bei welcher auch Herr Obertribunalprokurator Dr. Römer erschien; der Gewerbsmann drückte auf denselben eine Pistole ab, und unmittelbar darauf eine zweite auf sich selbst. Der Rechtsgelehrte hatte glücklicher Weise in der Seitentasche Papiere, durch welche die Kugel matt wurde und nur noch schwach auf eine Rippe traf, so daß die Verwundung nicht bedeutend war. Die zweite Kugel, die der Thäter für sich selbst bestimmt hatte, traf dagegen nur zu gut, und der Unglückliche ist todt. (S. M.)

(Aus dem Oberamt Oberndorf.) Immer noch heunruhigen Brandfälle die hiesige Gegend: am 29. Okt. brannte in Seedorf ein Haus, am 30. Nov. in Wenzlen ein Wirthschaftsgebäude, am 4. Dez. in Bessendorf wieder ein Haus ab. In allen drei Fällen war Mobilarschaft nicht versichert, der Entstehungsgrund nicht zu ermitteln. In der Nacht vom 6. — 7. Dezbr. brannte wieder in Marschalkenzimmern (D. A. Sulz) ein Haus nieder, wovon die Ursache gleichfalls noch unbekannt ist.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Beckhold.

Auflösung der Charade in Nr. 98: **Maia n d.**

Bachnang. [Gesundene Gegenstände.] Bei dem Stadtschultheißenamt ist ein kleines Com modschlüssel, eine Reuthaue und eine Tabakspfeife übergeben worden; wer diese Gegenstände verloren hat, hat sich binnen 20 Tagen zu melden, nach deren Ablauf sie dem Finder zugestellt werden.

Nonn.

Bachnang. Reinen Honig und schönes feines Kunstmehl empfiehlt

C. Beutler.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 7. Dezember 1843.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Kernen	16	—	15	17	14	—
„ Roggen	11	12	10	42	10	8
„ Dinkel neuer	8	—	7	28	7	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	9	4	8	52	8	—
„ Haber neuer	5	15	5	2	4	40
1 Simri Erbsen	1	40	1	36	1	28
„ Linsen	1	40	1	36	1	28
„ Bicken	—	46	—	—	—	—
„ Einkorn	—	45	—	42	—	40
„ Weiskorn	1	12	1	—	—	52
„ Ackerbohnen	1	8	1	4	1	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 28 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 6 Loth.

Seilbronn.

Frucht - Preise vom 6. Dezember 1843.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	16	18	16	2	15	40
„ Dinkel	6	48	6	21	6	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	10	6	9	47	9	30
„ Haber	5	20	4	45	4	12



Ercheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besizer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weiltingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Antz- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 101. Dienstag den 19. Dezember 1843.

(Schluß.) Dies meuterische Benehmen durfte man natürlich nicht ungestraft lassen; der Kaiser wartete mehrere Wochen, ob die Eslinger sich nicht besinnen würden. Die stolzen Stadtbürger beharrten aber auf ihrem Trog, und nun blieb nichts übrig, als Strafe. — Graf Eberhard erhielt den Auftrag, die Stadt zu züchtigen. Als er aber mit einem stattlichen Heere vor die Stadt zog, da kam es den Bürgern auf einmal anders, und sie baten um Gnade. Da verzieh ihnen der Kaiser, für die Summe von 60,000 fl. Graf Eberhard zog auch wiederum heim, mit 30,000 fl.; vom Kaiser bekam er noch überdies die Landvogtei in Oberschwaben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Der Preis des Pfund Kalbfleisches ist auf 10 kr. und der Preis von 8 Pfund gutem Kernenbrod auf 26 kr., sowie das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 6 1/2 Loth festgesetzt worden. Den 18. Dez. 1843.

K. Oberamt.
Lang.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Da das K. Finanzministerium auf die demselben vorgelegte Darstellung des Viehstandes des Königreichs am 1. Januar 1843 verfügt hat, daß außerordentlicher Weise eine abermalige Aufnahme des Viehstandes auf den 1. Jan. 1844 Statt finden solle, um die Wiedergänzung des im Jahre 1842 in Folge des Futtermangels so sehr verminderten Viehstandes kennen zu lernen, so werden die Ortsvorsteher hievon mit dem Auftrag in Kenntniß gesetzt, die erforderlichen Notizen nach dem Stand am 1. Jan. 1844 zu erheben, auch bei Einsendung derselben die etwaigen Wahrnehmungen in Beziehung auf Verbesserung oder Verschlechterung der Viehschlage in Folge jener Wiedergänzung hieher mitzutheilen.

Die Schafe sind, wie bisher, am Orte der Ueberwinterung zu zählen.

Die Tabelle hat folgende Rubriken zu enthalten:

- 1) Name der Gemeinde;
- 2) Pferde,
 - a) über 2 Jahren,
 - b) unter 2 Jahren;
- 3) Rindvieh,
 - a) Ochsen und Stiere über 2 Jahren,
 - b) Kühe,
 - c) Schmalvieh;
- 4) Esel;
- 5) Schafe,
 - a) spanische,
 - b) Bastard,
 - c) Landschafe;
- 6) Schweine,
 - a) überhaupt,
 - b) darunter Zuchtschweine;
- 7) Ziegen;
- 8) Bienen oder Immen.

Der Bericht wird bis 10. Januar 1844 erwartet. Den 14. Dez. 1843.

K. Oberamt.
Lang.